

Der Jugend Vertrauen und Verantwortung

Dieses Dokument enthält Gedanken, die jeden verantwortungsbewußten und von seinen Aufgaben begeisterten Hochschullehrer aus dem Herzen gesprochen sind. In dem Bemühen, der studentischen Jugend neben fachlichen Kenntnissen und den gesammelten Erfahrungen auch jene Eigenschaften zu vermitteln, die für die Ingenieurleistung in der sozialistischen Gesellschaft so bedeutungsvoll sind, haben zahlreiche Hochschullehrer unserer Technischen Universität neue Wege der Bildung und Ausbildung vorgeschlagen und zum Teil auch schon beschritten.

Auch im Rahmen der Fakultät Elektrotechnik sind umfassende Maßnahmen vorgeschlagen und eingeleitet worden, um über eine wohl-durchdachte Neuordnung des Studienplans und der Studienbedingungen eine den Fortschritten unserer sozialistischen Entwicklung in weitem Umfang entsprechende und zudem intensivere Ausbildung der Studierenden zu erreichen. Dieser Prozeß der Weiterentwicklung bewährter und der Umgestaltung überholter Studienformen entspricht dem ständigen Fortschreiten unserer Gesellschaft in der Zielrichtung der Vollendung des Sozialismus. Erfolgreich kann diese Arbeit aber nur sein, wenn parallel mit den zur Realisierung vorgesehenen Bestrebungen eine weitere Qualifizierung vor allem der jüngeren Angehörigen der Belegschaft und der Assistenten erfolgt, um nicht nur jetzt, sondern auch zukünftig den erhöhten Anforderungen des Ausbildungsprogramms gerecht werden zu können.

In dem von dem Verfasser geleiteten Institut für Hochfrequenztechnik und Elektronenröhren, das seit seiner Gründung vor rund zwölf Jahren 430 Absolventen der Industrie zur Verfügung stellen konnte und in dem 20 Promotionsverfahren sowie zwei Habilitationen zum erfolgreichen Abschluß gebracht wurden, ist die ständige und kontinuierliche Verbesserung der Studienbedingungen und Qualifizierungsmöglichkeiten der Institutsangehörigen schon immer Schwerpunkt der Arbeit der Institutsleitung gewesen.

Zahlreiche Angehörige der Belegschaft und der Assistenten des Instituts für Hochfrequenztechnik und Elektronenröhren haben von den gegebenen Möglichkeiten Gebrauch gemacht und ihre Bemühungen darauf konzentriert, ihre Kenntnisse zu erweitern und zu vertiefen. Sämtliche 23 Assistenten des Instituts und sechs wissenschaftliche Mitarbeiter arbeiten, soweit sie noch nicht promoviert haben, an ihren Dissertationen. Besonderer Wert wird bei der Qualifizierung der Assistenten auf eine möglichst frühzeitige und enge Verbindung zur Industrie gelegt. Diese Verbindung besteht in vielfältiger Form, in

beratender Tätigkeit, in der Lösung von Forschungsaufgaben und im Einsatz direkt in Betrieben parallel zur Assistententätigkeit. Diese Art der Zusammenarbeit vermittelt den Assistenten wertvolle praktische Kenntnisse, hilft ihnen in der Festigung einer selbständigen Persönlichkeit und gibt der Industrie dringende benötigte Unterstützung.

Auch in der wissenschaftlichen Tätigkeit werden die Assistenten gefördert und angeleitet, ihre wissenschaftlichen Ergebnisse zu publizieren und auf nationalen und internationalen Fachtagungen darzulegen und zu verteidigen. Damit wird erreicht, daß der wissenschaftliche Meinungsaustausch, der ein wichtiger Faktor des technischen Fortschrittes ist, von Anfang an ein selbständiges wissenschaftliches Arbeiten an zur anerzogenen Selbstverständlichkeit wird.

Zahlreiche Belegschaftsangehörige qualifizieren sich durch eine geeignete Form des Erwerbs wissenschaftlicher Kenntnisse. Sämtliche Mechanikermeister des Institutes haben in Speziallehrgängen den Befähigungsnachweis für Arbeitsschutz erbracht und sich zusammen mit anderen Kollegen aus den Werkstätten in Lehrgängen grundsätzliche elektrotechnische Kenntnisse angeeignet. Fünf Mechaniker haben die Meisterprüfung abgelegt, vier Mechaniker haben einen speziellen Arbeitsschutzlehrgang und zwei Mechaniker einen Schweißerlehrgang besucht. Mehrere Angehörige der Belegschaft haben ein Studium an einer Hoch- und Fachschule begonnen und bereits abgeschlossen. Ein Mechaniker wurde zum Studium an die Fachschule für technische Glasverarbeitung, Ilmenau, delegiert und arbeitet jetzt nach Abschluß des Studiums als Ingenieur im Vakuumlabor des Institutes. Ein anderer Kollege, der im Bereich der Institutsverwaltung tätig ist, erwarb im Fernstudium an der Fachschule für Binnenhandelsökonomik, Dresden, die Qualifikation eines staatlich geprüften Handelsökonomien. Im Fernstudium an unserer Universität hat ein Ingenieur aus dem für die Überwachung und Instandsetzung von Meßgeräten zuständigen Bereich des Institutes ein Hochschulstudium begonnen

Sie dienen dem Ziel, die studentische Jugend zu größerer Verantwortungsfreude zu erziehen und so das Verantwortungsbewußtsein zu stärken, das sie befähigt, bei der Ausübung ihrer Ingenieurleistung in unserer sozialistischen Industrie und Wirtschaft die gewonnenen Erkenntnisse, das angeeignete Wissen, nicht zuletzt aber auch die Fähigkeit zum schöpferischen und selbständigen Denken für die Gesellschaft mit dem höchsten Ergebnis anzuwenden.

und wurde für seine bisherigen Leistungen als „Beststudent“ ausgezeichnet. Auch mehrere der im Institut beschäftigten Frauen haben sich in Lehrgängen und Kursen zusätzliche Kenntnisse angeeignet oder nehmen ständig an Weiterbildungslehrgängen teil. Drei Kolleginnen besuchen regelmäßig Stenographie- und Maschinenschreiblehrgänge. Eine Kollegin hat einen Lehrgang für gesellschaftspolitische und ökonomische Fragen besucht und nimmt daneben an einem Nähkursus teil.

Nimmt man zu den bereits genannten Maßnahmen zur Qualifizierung insbesondere der jüngeren Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Institut noch die zahlreichen Kolloquien und Vorträge, z. B. über Programmierungstechnik, hinzu, dann kann eingeschätzt werden, daß die Institutsangehörigen, deren Alter bei der Hälfte unter 30 Jahren liegt, die Notwendigkeit zur Erweiterung der fachlichen Kenntnisse und beruflichen Fähigkeiten erkannt haben und im Bestreben nach Weiterbildung von der Institutsleitung immer unterstützt werden.

Die so ständig in einer Weiterbildung befindlichen Mitarbeiter und Assistenten des Institutes stehen den Studierenden zu deren Weiterqualifizierung im Studienprozeß zur Verfügung. Speziell werden die Studierenden bereits bei der Wahl ihrer zukünftigen Fachrichtung und damit allgemein auch ihrer späteren Spezialisierung im Beruf über die volkswirtschaftlichen Schwerpunkte und die gegebenen Möglichkeiten unterrichtet und beraten. Diese Maßnahme ist inzwischen auch von anderen Instituten aufgegriffen worden und zur Regel geworden. Um den Ablauf der Ausbildung zu verbessern,

sind die Studierenden weitgehend von zeitraubenden Belegarbeiten entlastet worden, um Zeit für ein intensiveres Durcharbeiten des Lehrstoffes im Selbststudium zur Verfügung zu stellen. Vor allem wurde durch ein abgestimmtes Programm von wahlobligatorischen und fakultativen Lehrveranstaltungen für die Studierenden die Möglichkeit geschaffen, die in den obligatorischen Vorlesungen vermittelten Kenntnisse zu festigen und das erworbene Wissen abzurufen. Dieses Programm unterliegt einer vom neuesten Stand der Technik des Fachgebietes abhängigen Veränderung und wird fortwährend erweitert. Neben programmatischen Lehrveranstaltungen werden zusätzlich rechnerische und praktische Übungen und Repetitorien durchgeführt, die den Studierenden das Selbststudium erleichtern und ihre Fähigkeiten erweitern. Den Diplomanden steht im Institut ein sorgfältig ausgewählter Bestand an Meßgeräten und Materialien sowie die einschlägige nationale und internationale Fachliteratur zur Verfügung, die im Zusammenwirken mit den übrigen Arbeitsbedingungen die besten Arbeitsergebnisse ermöglichen. Eine vorrangige Aufgabe der FDJ und jedes einzelnen Studierenden ist es, die so gegebenen Möglichkeiten zu nutzen, um in kollektiver Anstrengung die höchstmöglichen Ergebnisse auch tatsächlich zu erreichen und damit das Vertrauen, das der jungen Generation entgegengebracht wird, auch voll zu rechtfertigen.

Noch nie war in der Vergangenheit in Deutschland so wie in unserer DDR der Jugend Vertrauen und Verantwortung gegeben worden. Jugend, du Zukunft der DDR und einst ganz Deutschlands, nutze sie!

Genosse Prof. Dr.-Ing. Hans Frühauf

Vollmacht zu verantwortlichem Handeln

Das Jugendkommuniqué weist uns wahrhaft lohnende Ziele. Voraussetzung dazu ist allerdings ein gewisser Ehrgeiz und keine Minderwertigkeitskomplexe. Entscheidend ist die Kraft des Kollektivs - seine Erziehung, zu der auch wir beitragen müssen. Offen sollten wir über unsere Sorgen und Schwierigkeiten beim Studium oder im gesellschaftlichen Leben sprechen und anderen helfen, gegebenenfalls mit Hilfe der Leitungen der Partei und der Gewerkschaft.

Daß wir jede Übung und Vorlesung besuchen und uns mit der Materie auseinandersetzen müssen, ist wohl unerlässlich für eine fruchtbare Arbeit in der Seminargruppe - der Erfolg wird nicht ausbleiben. Wir dürfen uns nicht schlechthin „etwas bieten lassen“. Das trifft ganz besonders für die Arbeit im Gewi-Grundstudium zu, wo wir mit unserer Meinung (die allerdings nicht von einem Westender kommen sollte) nicht hinter dem Berge zu halten brauchen und eine ordentliche Argumentation seitens der Dozenten zu unseren Problemen und denen der Zeit verlangen

können. Dazu gibt uns das Jugendkommuniqué alle Vollmachten.

Peter Kleinwächter, Math.-Nat. (Physik) 3/1

Unsere Jugend ist selbstbewußt

Sowohl beim Studium des Kommuniqué des Politbüros des ZK der SED „Der Jugend Vertrauen und Verantwortung“ als auch beim Studium des Entwurfs des Jugendgesetzes der Deutschen Demokratischen Republik kommen Gedanken auf, die sich nicht nur mit der studentischen Jugend, sondern auch mit den nahezu 600 Mädchen und Jungen aus der Belegschaft der TU befassen.

Vor nicht allzulanger Zeit haben wir mit Jugendlichen aus verschiedenen Bereichen unserer Universität Gespräche geführt, um zu erfahren, welche Interessen vorherrschen und was den Jugendlichen nicht gefällt.

Es muß anerkannt werden, daß die übergroße Mehrheit unserer Jugendlichen arbeitsliebend und von großem Selbstbewußtsein getragen ist.

Bei Aussprachen zeigte sich deutlich, daß die jungen Facharbeiter nicht allein auf dem Facharbeiterbrief sitzenbleiben wollen, sondern sich eine höhere Qualifikation zum Ziel setzen. Wir helfen ihnen beratend bei dieser Zielstellung.

Es ist erfreulich zu wissen, daß allein im Jahre 1962 41 Jugendliche das Studium an einer Hoch- oder Fachschule aufnehmen. In den Gesprächen kam aber auch zum Ausdruck, daß sie mit der Arbeit des Jugendverbandes nicht zufrieden sind.

Wir gaben solche Hinweise den betreffenden Stellen zur Auswertung, um mit ihnen zu erreichen, daß ein Schritt nach vorn bei der sinnvollen Freizeitgestaltung getan werden kann.

Unseres Erachtens, und das zeigte

seinen Kopf gebrauchen und handeln. Die FDJ lebt dort, wo täglich, monatlich die Menschen von der Richtigkeit unserer Sache überzeugt werden; wo offen gegen Heuchelei und deplazierte, von keiner Sachkenntnis oder von feindlicher Hetze geprägte „Opposition“ aufzutreten wird. Die FDJ lebt dort, wo unsere Mitglieder und Funktionäre stolz ihre Republik vertreten, wo sie sich den Marxismus-Leninismus, die Materialen der SED ohne dauernden äußeren Antriebs aneignen und selbständig Schlüsse für ihren Bereich ziehen. Ehrlich gesagt, ich bin immer wieder stolz, für eine Sache zu kämpfen, die die Wahrheit auf ihrer Seite hat! Ein bedauerlicher junger Mensch, der sich diesen großen Schatz, unsere Wahrheit widerwillig oder nur in Phrasen für die Prüfung aneignet. Qualitätsarbeit ist es, wenn die FDJ dazu anregt, daß jeder im Studium alles aus sich herausholt. Daß den Dünnebrüchern auf die Zehen getreten wird; die ihr Studentendasein an sich schon für eine gesellschaftliche Leistung halten und gerade soviel machen, um überall durchzukommen. Konkret äußert sich Qualität hier in hohen Studien- und Praktikumleistungen, in einem lebendigen Studentenwettbewerb. Ich war im September in Schirgiswalde. Das erste Studienjahr z. B. hat dort im Militär-lager eine solche Qualitätsarbeit geleistet: Im militärischen Wettbewerb wurden von den meisten Freunden unter großen körperlichen Anstrengungen gute und sehr gute Ergebnisse erzielt.

In meinem Verantwortungsbereich als Sekretär der FDJ-Kreisleitung will ich dafür sorgen, daß diese hohen Maßstäbe jedes Mitglied der FDJ, zuerst natürlich jeder Funktionär, an seine Arbeit legt. Dafür muß ich mich selbst ständig qualifizieren und dazu lernen; sonst können ja keine Impulse von mir ausgehen. Dafür versuche ich, die „Bürokratie“ zurückzudrängen und soviel wie möglich an Ort und Stelle zu helfen. Dabei muß man auch durch persönliches Vorbild den Grundorganisationen bei der Lösung der schwierigsten Probleme helfen.

Günter Kirsch, Sekretär der FDJ-Kreisleitung

Jugend braucht Rüstzeug

Aus dem Kommuniqué ersieht man den Meister im Maschinenlabor, daß wir den richtigen Weg mit der Jugend eingeschlagen haben. Durch gute Arbeitsleistungen und eine aufrichtige Einstellung zu unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat konnten fünf Jugendliche zur Weiterbildung auf Schulen delegiert werden. Noch besser als bisher werden wir die Zeit nutzen, mit den Jugendlichen ins politische Gespräch zu kommen. Es ist aber nicht nur allein eine Sache der Ausbilder und Erzieher, sondern auch die Gewerkschaftsgruppen sollten das Kommuniqué diskutieren. Ganz besonders den staatlichen Leitungen gibt das Kommuniqué Anregung, wie sie den Jugendlichen durch Eigenverantwortung und Vertrauen das Rüstzeug mitgeben können, daß sie ihren kommenden großen Verpflichtungen gewachsen sind. Denn sie sollen ja nach uns Lenker des sozialistischen Staates sein.

C. Fränkel

Wichtige Hinweise für das Parteilehrjahr

Die Eröffnung des Parteilehrjahres findet an der Technischen Universität am 15. Oktober, 16.30 Uhr, im Lektionsraum der Parteileitung, Heilmholzstraße 6, statt.

Es spricht Genosse Dr. H. Milke, Lehrstuhlinhaber Politische Ökonomie an der Parteihochschule „Karl Marx“.

Im Zusammenhang mit der Eröffnungsfeyer werden die Zirkelleiter und Leiter der marxistisch-leninistischen Kolloquien zur Durchführung des ersten Schulungsabends am 28. Oktober angeleitet. Wir bitten deshalb alle Zirkelleiter und Leiter der marxistisch-leninistischen Kolloquien, an der Eröffnungsfeyer teilzunehmen.

Schwerpunkte und Literaturangaben für das Studium im Oktober.

a) Zirkel zum Studium des Grundrisses der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung. Thema: VI Die Strategie und Taktik der KPD zur Bildung der Einheitsfront, zur Durchsetzung der demokratischen Forderungen der Werktätigen und der Schaffung des Bündnisses mit den werktätigen Bauern gegen die Gefahr des Faschismus, für die nationale und soziale Befreiung des deutschen Volkes.

Schwerpunkte: 1. Die Entwicklung der KPD zur marxistisch-leninistischen Massenpartei und ihr Kampf gegen die linken Sektierer und Rechtsopportunisten. 2. Wie kämpft die KPD unter Führung des Thälmannschen ZK für die Einheitsfront gegen Imperialismus und Faschismus? Welche Bedeutung hatte hierbei das Programm zur nationalen und sozialen Befreiung des deutschen Volkes?

Literatur: 1. Grundriß zur Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, Kap. VIII und IX. 2. Lenin: „Der linke Radikalismus - Kinderkrankheit im Kommunismus“, Kap. IV, V und VI in: Ausgewählte Werke Bd. II oder Bd. XXXI. 3. Walter Ulbricht: Referat zum Grundriß der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, „Einheit“, Sonderheft vom August 1962, S. 33 bis 37, Abschn. 4 und 5. 4. Programmathe Erklärung der KPD vom Parteitag 1963, Abschn. III in: „Einheit“, Heft 7/83, Beilage, S. 14 bis 25.

b) Marxistisch-leninistische Kolloquien.

Thema 1: Die schöpferische Entwicklung des Marxismus-Leninismus durch unsere Partei und ihr Kampf für die Festigung und Entwicklung des sozialistischen Weltsystems und der internationalen kommunistischen Bewegung.

Schwerpunkte: 1. Die richtige Einschätzung des Charakters unserer Epoche - das grundlegende Kriterium für eine richtige, marxistisch-leninistische, undogmatische Politik. 2. Der Kampf um die Verhinderung eines Krieges und die Politik der friedlichen Koexistenz ist die strategische Grundlinie der Außenpolitik der sozialistischen Länder - der schöpferische Beitrag der SED zur Verwirklichung der Grundlinie der kommunistischen Weltbewegung. 3. Der Charakter der Meinungsverschiedenheiten zwischen der Führung der KP Chinas und der kommunistischen Weltbewegung. Die Ursachen und die Gefährlichkeit der links-sektiererisch-dogmatischen und nationalistischen Auffassungen der Führer der KP Chinas.

Literatur

1. Lenin, „Über die revolutionäre Phase“, Werke Bd. 27, S. 1 bis 12.
2. Lenin, „Der linke Radikalismus ...“ Ausgew. Werke in zwei Bänden, Bd. II, S. 679 bis 686.
3. Lenin, Werke, Bd. 32, S. 457 bis 458.
4. Moskau Erklärung 1960, Abschn. I, III.
5. Programm der SED, Einleitung, erster Teil, Abschn. II, III und IV.
6. Offener Brief des ZK der KPdSU, bes. Abschn. II und IV, „ND“ vom 15. Juli 1963.
7. Zum offenen Brief des Zentralkomitees der KPdSU, „ND“ vom 20. Juli 1963.
8. Erklärung der Sowjetregierung, „ND“ vom 24. September 1963.

Die Zukunft in den Händen unserer Jugend

(Fortsetzung von Seite 1)

aktiver Isotope wurde mir mitgeteilt, daß das von den Mitarbeitern des Instituts im Rahmen einer sozialistischen Arbeitsgemeinschaft entwickelte Lumimeter auf der Ausstellung des RGW in Moskau mit einer Goldmedaille ausgezeichnet worden ist. Wir sind überzeugt, daß dieser schöne Erfolg weiterhin zur Steigerung des Ansehens unserer Republik beiträgt.

Die Zahl der Beispiele produktionswirksamer Forschung von hohem ökonomischen Wert ließe sich auf allen Forschungsgebieten der TU beliebig vermehren. Sie fanden ihre Anerkennung durch eine große Zahl von staatlichen Auszeichnungen für unsere Wissenschaftler und Institute. Die Erziehung unserer Studenten ist eine Aufgabe, die den gesamten Lehrkörper und alle Mitarbeiter der Universität angeht, denn die beste Ausbildung nützt nichts oder wenig, wenn der Absolvent nicht bereit ist, sie an jeder Stelle, auf die er gesetzt wird, optimal und verantwortungsfreudig im Interesse unseres Staates und unserer Gemeinschaft zu nutzen, d. h. sich wie ein guter Sozialist zu verhalten.

Die Erkenntnisse zu stärken, daß die Erziehung eine gemeinsame Aufgabe ist und daß es dabei keinen Dualismus zwischen Gesellschaftswissenschaften und Fachwissenschaften geben kann, wenn auch die Methoden durchaus verschieden sein können, war ein Anliegen der Universitätsleitung, insbesondere des Senats, und man darf wohl auch sagen, daß Fortschritte in dieser Richtung erzielt worden sind. Aber zweifellos stehen gerade hier noch besonders große und ernste Aufgaben vor uns.

Ich möchte heute gerade den Mitarbeitern besonders herzlich danken, die

an ihrem, wenn auch bescheidenen Arbeitsplatz mit unverdrossenem Pflichtbewußtsein immer ihre Aufgabe erfüllen haben.

Gestatten Sie mir nun noch einige Bemerkungen zu der Frage

Wohin gehen wir?

Die äußere Entwicklung wird weder ein weiteres Anwachsen der Studentenzahlen noch ein weiteres Anwachsen der Mitarbeiter aufweisen. Die derzeitige Größe der TU und die Situation der wissenschaftlichen Arbeitskräfte in Industrie und Forschung machen diese Annahme wahrscheinlich.

Es sind auch keine wesentlich größeren Investitionen zu erwarten; nur zur Beseitigung von noch vorhandenen Provisorien, Baracken, der Schaffung geeigneter Räume für die Bibliothek werden wir Investitionsmittel benötigen. Daher ist nach einer Periode sehr raschen Wachstums die Zeit der Konsolidierung gekommen.

Es ist zugegeben, daß das Wachstum der einzelnen Fakultäten und Institute nicht immer wohlproportional und abgestimmt erfolgt ist. Manchmal ist die Bedeutung des Instituts vorübergehend nicht richtig eingeschätzt und sein verständliches Expansionsbestreben nicht immer im richtigen Verhältnis zu den echten Bedürfnissen berücksichtigt worden.

Solche Disproportionen können in Zukunft nun nicht durch weitere Forderungen an das Staatssekretariat ausgeglichen werden, sondern sie müssen im wesentlichen innerhalb der TU bereinigt werden.

Dazu wird von allen Mitarbeitern ein großes Maß von Einsicht und Entgegenkommen erwartet. In erster Linie müssen die Fakultäten versuchen, den Be-

darf an Stellen und Räumen in sich durch innere Umsetzung abzudecken.

Zur Entwicklung der Lehre möchte ich vom Beispiel des Chemiestudiums ausgehen. Wir bilden Chemiker, Physiker und Mathematiker für die Industrie aus. Die Chemiker, die in die Kunststoffindustrie, in die anorganische Großindustrie (Düngemittel), in die pharmazeutische Industrie, die Sprengstoffproduktion, in die elektrochemische Industrie gehen, erhalten nur eine gemeinsame Ausbildung in einer Fachrichtung. Ähnlich liegt dies bei den Physikern und Mathematikern. Das hat sich durchaus bewährt. Die Industrie wünscht keine spezialisierte Ausbildung, daher wird dieser Weg beibehalten. Wir werden aber auch hier die modernen Grundlagen z. B. der Analysemethoden, der chemischen Prozesse usw. weiter ausbauen müssen.

In den technischen Disziplinen haben wir nicht nur eine Aufteilung in mehr Fakultäten als an manchen sehr renommierten Hochschulen und Universitäten des Auslandes, sondern innerhalb der Fakultäten z. T. noch eine große Zahl von Fachrichtungen. Ich weiß nicht, ob der Maschinenbau so ungleich viel heterogener ist als die chemische Industrie oder ob die Ökonomie der verschiedenen Industriezweige soviel differenzierter ist als die Produktionszweige der Chemie. Jedenfalls ist es nicht wesentlich, Strukturänderungen, Studienplanvariationen und dergleichen durchzuführen, sondern den Lehrstoff vom Inhalt her auf die Grundlagen zu reduzieren, die auf viele Jahre hinaus Gültigkeit haben, d. h. die Absolventen für eine größere Spanne ihrer Berufstätigkeit nützen und sie zur selbständigen schöpferischen Tätigkeit befähigen.

Dazu sind Lehrstoffprogramme sorgfältig zu erarbeiten und zu koordinieren. Eine verantwortungsbewußte Fakultäts-

sich in vielen Gesprächen, sind noch zu wenig Jugendliche in die gesamte gesellschaftliche Tätigkeit einbezogen.

Deshalb wird u. a. bei den Maßnahmen zur Förderung der Jugend die aktive Teilnahme unserer Jugendlichen bei der Gestaltung des politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Lebens in dem zu beratenden Jugendförderungsplan unserer Universität ihren Niederschlag finden.

Mehr als bisher wird es die Aufgabe unserer Abteilung sein, mit dafür zu sorgen, daß sich in den einzelnen Bereichen entsprechend dem Jugendkommuniqué eine lebensverbundene Arbeit mit den Jugendlichen noch stärker herausbildet.

Haft, Kaderleiter

„Univ. Mitteilungsblatt“ Seite 3